

Gestures of Tomorrow

Julien Prévieux, Mia Goyette, Nona Inescu,
Rachel de Joode, Sandra Vaka Olsen

10. 09. 2016 – 20. 11. 2016

Eröffnung: Freitag, 9. September 2016, 19 Uhr

Kuratiert von Judith Grobe

Die Ausstellung *Gestures of Tomorrow* beschäftigt sich mit den gesellschaftlichen und technologischen Einschreibungen auf den menschlichen Körper. Im Zentrum steht die wechselseitige Beziehung zwischen alltäglichen Handlungen und digitalen Entwicklungen und welchen Einfluss sie auf unser intuitives gestisches Vokabular haben. Wie wirken neue Technologien auf uns ein und welche Gesten rufen sie hervor?

In den letzten Jahrzehnten sind vor allem die Hände als Kommunikationsmittel verstärkt in den Mittelpunkt gerückt, deren Einsatzbereich sich seitdem stetig verändert hat. Zunehmend von Maschinen ersetzt, hat das Tätigkeitsfeld der Hand durch die Automatisierung und Standardisierung von Arbeitsprozessen eine neue Bedeutung erhalten. Gleichzeitig haben die digitalen Medien neue Bewegungsabläufe hervorgebracht, die unsere Körper und unsere Lebenswelt maßgeblich bestimmen. So wurde beispielsweise das Drücken von Knöpfen und Tasten mit der Einführung des Touchscreens durch Bewegungen wie das „Swipen“ ersetzt und in Zukunft wird das Bedienen von Computern dank ultrasensibler Radartechnik wohl fast gänzlich ohne physische Berührungen möglich sein.

Die Künstler/innen nähern sich dem Thema von unterschiedlichen Ausgangspunkten an: Einerseits fokussieren sie wissenschaftliche Untersuchungen zur Zukunft unserer Bewegungen, andererseits erforschen sie präzise die physischen Abdrücke und Spuren menschlicher Handlungsweisen. Damit verbunden werden unter anderem Bewegungen anhand einer umfassenden Studie zu Gesten analysiert, die auf die Bedienung verschiedenster technischer Geräte zurückzuführen sind (Julien Prévieux). Ebenso reflektieren die Künstler/innen wie sich der menschliche Körper vor dem Hintergrund aktueller Tendenzen wie dem „Human Enhancement“ oder der pharmazeutischen Mikrobiologie selbstoptimieren wird (Sandra Vaka Olsen, Rachel de Joode). Mit Blick auf ihre Rolle bei der Bedienung unterschiedlichster Devices, wird die Hand in ihrer Funktion als Werkzeug und Instrument, aber auch als Metapher des Individuellen und Taktilen befragt (Mia Goyette, Nona Inescu). Dabei wird ebenfalls die Doppelfunktion menschlicher Gesten zwischen Zeigen und Verbergen, bewusstem und unbewusstem Handeln thematisiert.

Die in der Ausstellung präsentierten Arbeiten zeichnen sich durch ihre spezifische Affinität zu performativen Strategien und eine große Experimentierfreudigkeit während des Produktionsprozesses aus. Mit individuellen Beobachtungen der Realität knüpfen die Künstler/innen an den aktuellen Diskurs um die Beeinflussung zwischen menschlichem Organismus, Umwelt und visionären Technologien an.

kunstvereinnuernberg.de

T. +49 (0) 911 241 562

F. +49 (0) 911 241 563

Kressengartenstraße 2
90402 Nürnberg

Julien Prévieux (*1974 in Grenoble, Frankreich; lebt in Paris)

Julien Prévieux untersucht in seinen Skulpturen, Performances und Videoarbeiten welche Auswirkungen neue Technologien auf das soziale und körperliche Verhalten des Menschen haben. Seit über zehn Jahren recherchiert Prévieux dazu Bewegungen, die durch die Interaktion mit technischen Geräten erzeugt werden. Häufig stehen diese in enger Verbindung mit Patenten für neue Devices, die auch die entsprechenden Handgesten zur Bedienung mit einschließen: Als integraler Bestandteil ihrer Produkte haben globale Technologieunternehmen Gesten wie beispielsweise das Swipen bereits beim US-Patent- und Markenamt angemeldet, bevor die Geräte dazu überhaupt auf dem Markt erhältlich waren.

Im Kunstverein zeigt Julien Prévieux seinen Film *What Shall We Do Next? (Séquence #2)*, der auf der gleichnamigen Performance beruht, die 2014 während eines Residenzstipendiums im Projektraum Fahrenheit in Los Angeles entstanden ist. In dieser Zeit besuchte Prévieux auch die US-Headquarters von Apple und Google. Die dort recherchierten Bedienungsabläufe verdichtet er zu einer abstrakten Choreografie, die von sechs Performer/innen ausgeführt wird. Losgelöst aus dem ursprünglichen Kontext und ohne die entsprechende Hardware werden die Gesten zu einer rhythmischen Abfolge von Handlungen aneinandergereiht, die Parallelen zum Tanz aufzeigt und von den ausführenden Personen lediglich mit dem jeweiligen Jahr ihrer Patentierung kommentiert wird. Mit *What Shall We Do Next (Séquence #2)* wird die technische Evolution und deren mitunter absurde Beziehung zum Körper thematisiert, gleichzeitig aber auch die gegenwärtigen Entwicklungen des Copyrights hinterfragt.

Mia Goyette (*1989, Rhinebeck, NY, USA; lebt in Berlin)

Mia Goyette beschäftigt sich in ihren Werken mit unterschiedlichen Materialitäten aus unserer näheren Umwelt, wobei vor allem Strukturen und Flüssigkeiten im Zentrum stehen, die sich zwischen Natürlichkeit und Künstlichkeit bewegen. In ihren Arbeiten können Beton und Epoxidharz-abgüsse auf metallische Oberflächen, Staubpartikel oder künstlich eingefärbtes, mit Algen versetztes Wasser treffen. Häufig greift sie für ihre Skulpturen und Installationen auf Alltagsobjekte und Konsumgüter zurück, die sie hinsichtlich ihrer Beziehung zum menschlichen Körper sowie ihren gesellschaftlichen Funktionswerten untersucht.

Mit einer Reihe von eigens für die Ausstellung konzipierten Arbeiten widmet sich Mia Goyette den vielfältigen Eingriffen des Menschen in spezifische Materialzustände und existierende Architekturen, indem sie diese durch künstlerische Reformatierungen und Neukombinationen neu befragt und sichtbar macht. Gleichzeitig reflektiert sie auch die Auswirkungen unseres Handelns auf die uns zur Verfügung stehenden Umweltressourcen. Mit *The prospect of an end* (2016) hat sie aus Betonabgüssen Modelle angefertigt, welche die Skelette fiktiver Gebäude offenlegen und an halbfertige Bauwerke oder moderne Ruinen erinnern. Einzelne aus Gießharz und Zement gefertigte Hände, die losgelöst vom Körper in ihrer Funktion als handelnde Instrumente dargestellt werden, dringen in diese architektonischen Konstruktionen ein und interagieren mit an der Wand entlanglaufenden Edelstahlrohren. Zwischen der Wand und den Modellen vermittelnd, wirken sie wie Prothesen, die verschiedene Gesten des Greifens und Haltens einnehmen, um die Strukturen entweder zu reparieren oder ganz zu demontieren.

Nona Inescu (*1991, Bukarest, Rumänien; lebt in Bukarest)

Im Fokus der jüngsten Arbeiten von Nona Inescu steht die Untersuchung der Hand als Instrument der Erkenntnis, als Sinnbild des Individuums sowie als haptisches Organ, über das wir mit der Welt in Kontakt treten. Mittels Fotografien, Objekten und Installationen widmet sie sich kulturellen Phänomenen, die sich rund um das Motiv der Hände ranken wie etwa der Daktyloskopie, auf der das biometrische Verfahren des Identitätsnachweises über den Fingerabdruck beruht oder der Praxis der Handlesekunst an der Grenze zwischen Wissenschaft und Mystik.

Im Kunstverein Nürnberg präsentiert Nona Inescu eine Auswahl ihrer Werkgruppe *Hands don't make magic*, die im vergangenen Jahr entstanden ist. Eine zentrale Arbeit der Serie ist die fotografische Aufnahme eines Arms mit schwarzem Latexhandschuh, der mit einer Bowlingkugel in Interaktion tritt. Dabei erinnert der Titel *Sleight-of-hand*, was so viel wie „Kunststück“ oder „Fingertrick“ bedeutet, an die ausführenden Gesten eines Magiers. In Verbindung mit dem theatralen Vorhang, der die Fotografie halbverdeckt, verweist die Arbeit auf ein komplexes Spiel von Enthüllen und Verhüllen, das sich durch viele Werke der Künstlerin zieht. Daneben präsentiert sie mit *Moon moon moon* (2015) zwei in Beton gegossene Bowlingkugeln, die, scheinbar beiläufig im Ausstellungsraum liegend, an zurückgelassene Sportgeräte erinnern. Mit reduzierten Gesten und präzisen Setzungen wird der Betrachter in einen Raum eingebunden, der Assoziationen zu einer Bühnen- oder Trainingssituation weckt und eine Vielzahl von möglichen Erzählungen anklingen lässt.

Rachel de Joode (*1979, Amersfoort, Niederlande; lebt in Berlin)

Die Werke von Rachel de Joode bewegen sich im Spannungsfeld zwischen physischer und virtueller Welt: Ihre Skulpturen beruhen auf handgefertigten, ephemeren Strukturen und sind zugleich stark beeinflusst von der bildschirmbasierten Darstellung und der Illusionskraft der digitalen Medien. Mit ihnen lotet de Joode die Beziehung zwischen dreidimensionalem Objekt und dessen zweidimensionalen (Re-)Präsentationsformen aus und konzentriert sich auf ein Wechselspiel zwischen fiktionalen und faktischen Materialien und Oberflächen.

In der Gruppenausstellung zeigt Rachel de Joode drei Arbeiten der Serie *Sculpted Human Skin in Rock* (2014–2015), die sich mit der Beschaffenheit der menschlichen Haut befasst. Zweidimensionale amorphe Formen sind mit fotografischen Nahaufnahmen menschlicher Körperteile bedruckt und verschmelzen zu Figuren des Fluiden und Transformativen. Dabei reflektiert de Joode das Immaterielle als Zustand, dem wir mit dem Internet täglich ausgesetzt sind und überträgt diesen auf den menschlichen Organismus. Formal bewegen sich die Objekte an der Grenze zwischen der physischen Realität des Körpers und seinem abgeflachten, entmaterialisierten Gegenüber auf dem Screen. Mit der Serie fragt Rachel de Joode danach, wie unsere Umgebung durch digitale Erfahrungen neu formuliert wird, welche körperlichen Veränderungen durch die bildschirmbasierten Medien angestoßen werden können und wie wir unseren Körper in Zukunft wahrnehmen werden. Dabei nimmt sie auch Bezug auf den bestehenden Diskurs zu Cyborgs und Avataren sowie zum morphologischen und postsexuellen Körper der virtuellen Welt.

Sandra Vaka Olsen (*1980, Stavanger, Norwegen; lebt zwischen Berlin, Kopenhagen und Stavanger)

Die ambivalente Beziehung zwischen dem menschlichen Körper und neuen technologischen Entwicklungen beschreibt einen wichtigen Ausgangspunkt der Werke von Sandra Vaka Olsen. Mit Skulpturen und Fotografien untersucht sie, welche Auswirkungen der technische Fortschritt oder Pharmaprodukte auf die menschliche Wahrnehmung, den Organismus und die Umwelt haben. Dabei bedient sie sich häufig performativer Strategien, mittels derer sich der Körper in abstrakter Weise in ihre Arbeiten einschreibt.

Für die Ausstellung im Kunstverein Nürnberg hat Sandra Vaka Olsen neue Arbeiten entwickelt, die sie gemeinsam mit Werken aus ihrer Serie *Suncreampill* (2014) präsentiert. Entstanden sind sie mit Hilfe einer taktilen Technik: Die Künstlerin verwendet Sonnencreme und ihren eigenen Körper, um Markierungen auf lichtempfindlichem Fotopapier zu hinterlassen, bevor sie dieses in der Dunkelkammer entwickelt. Die Bilder, auf denen Motive der Interaktion zwischen iPhone, Bildschirmoberflächen und Händen zu sehen sind, erhalten durch die Abdrücke und Bewegungsspuren eine haptische Qualität. Ebenso wie die Lotion die Haut gegen schädliche Strahlung schützt, verhindert sie auch die Belichtung des Fotopapiers. Das Projekt verweist aber auch auf die Bedeutung des Lichts in der Fotografie sowie deren Indexikalität: In diesem Verständnis ist das fotografische Bild die Spur des aufgenommenen Gegenstands – ein Abdruck, der von einem Objekt zurückgeworfenen Lichtstrahlen auf einem lichtempfindlichen Träger. Dieser Abdruck ist bei Vaka Olsen ein tatsächlich physischer, der die Berührung schließlich selbst zum Motiv werden lässt.

Veranstaltungen

Minutes (21): 30. September 2016, 19 Uhr
Ausstellungsgespräch mit **Kathrin Meyer**
(Kuratorin, Deutsches Hygiene-Museum Dresden)

Minutes (22): 2. November 2016, 19 Uhr
Gespräch mit der Künstlerin **Sandra Vaka Olsen**

Kunst, Sekt & Obst: 18. September 2016, 13 Uhr
Sonntagsführung mit Judith Grobe und Simone Neuenschwander

Öffentliche Führungen: 20. Oktober und 17. November 2016, jeweils um 18 Uhr

Für die großzügige Unterstützung der Ausstellung danken wir:



Ständige Partner des Kunstvereins:



Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag, 14 – 18 Uhr; Samstag und Sonntag, 13 – 18 Uhr
Eintritt: 2,50 Euro; ermäßigt 1,50 Euro; für Mitglieder frei